

Y. N. 89.269

Wien am 13/11 1889

Liebe Sylvia!

Bitte verleihe mir das ich dir befinde.

Der Zweck meines Besuchs war, dir in person
zu bitten das du mir meine amnest, verleihest. Kön-
ntest du mir mit deiner gütigen Hilfe mein Geld
bekommen, ich habe Pleidenhausen gekauft, jenseit als
Landschreiber u. d. g., den ich selbstständig zu arbeiten
bin ich noch zu wenig geübt, und als Oberrichter
kann ich mir noch nicht so viel verdienen was ich zum
Leben brauche, es wäre das beste für mich wenn ich
mein Geld finden könnte. Obwohl du bist auf
mir bist (wenn man weiß ich nicht) den du hast mein



daß die Feindschaft mir überlegt zu Professor Wetz
unterschiedlich, du weißt ja daß das in mir solche
unersichtliche Qualen bin, ob ich mich die ganze Zeit
innwendig gekümmert das ich mich befehlen darf.
Auf solche ich jetzt geseht an die zu schreiben
aber ich fühle mich wunderbar unglücklich, und ich
glaube dir, aber ich an das ich eigentlich nicht
meine Litteratur, das ich ^{fort} immer auf der
Welt der mir ein gutes Wort gibt. Litteratur gib den
Ja. Professor auch ein gutes Wort für mich, viele
kriegt nicht so auf meine roman unelastischen Meise.
In der feindlichen Erwartung, meine freundlichen
Zuilen von dir, bleibe ich mit demigen Grüssen
/:

Wien

Sidonius Grunow

Märging, Altbaustraßen 22

2. Hekt. April 12.

